

## KULTURSEITE

# Der Schweizerische Nationalpark ist 100-jährig. In den letzten Jahren sind auf einem Siebtel der Landesfläche gegen 20 neue Pärke inszeniert worden; Fakten und Hintergründe dazu.

Das Wort «Park» ist nach Duden vom mittellateinischen «parricus» hergeleitet und bedeutet Gehege. Später verstand man darunter abgegrenzte, gestaltete Grünanlagen. Parkplatz oder Wagenpark erinnern entfernt daran. Moderne Promotoren strapazieren den Begriff ins Absurde: Pizolpark, Säntispark, künftiger Albispark – allesamt sind sie keine Naturpärke, sondern Einkaufstempel. Kommentar überflüssig!

### PIONIERTAT IM ENGADIN

Der Nationalpark im Engadin wurde 1914 eröffnet, als Pioniertat in Mitteleuropa. Hauptgründe waren Sorgen um die fortschreitende Erschliessung der Bergwelt und die bereits beträchtliche Industrialisierung des Landes. Ziel ist noch immer, ein Stück ursprüngliche Gebirgsnatur menschlicher Nutzung zu entziehen und zu sichern.

### DEMOKRATISCHE ABSTÜTZUNG

Es dauerte über 80 Jahre bis zum nächsten grossen, doch andersartigen «Park»: der Biosphäre Entlebuch. Das 2007 erlassene Natur- und Heimatschutzgesetz sieht drei Parkkategorien vor: Nationalpärke, regionale Naturpärke

und Naturerlebnispärke. Es regelt Anforderungen, Verfahren, Betrieb und anderes. Die Prozesse können lange dauern, zumal die Bevölkerung letztlich dahinterstehen muss. Vor wenigen Jahren ist ein Naturpark rund um das Uri-Rotstock-Gebiet bei den betreffenden Gemeinden gescheitert. Etwa gleichzeitig wurde in Mittelbünden der Parc Ela realisiert, dreimal grösser als der Nationalpark. Von 21 Gemeinden scherten nur 2 aus, wegen Interessen um Skigebiete bzw. Kraftwerke.

### DIE «VERPARKTE» SCHWEIZ

Aktuell sind rund 20 Pärke von nationaler Bedeutung in Betrieb oder vorbereitet; meist in den Alpen und im Jura. Die Fläche entspricht einem Viertel unseres Alpenraumes. Nicht eingeschlossen die vielen behördlich angeordneten Wildschutzzonen, welche öfters auch von Alpinisten und Klubs kritisch hinterfragt werden, zumal sie die Ausübung des Bergsports einschränken.

### NACHHALTIGKEIT ALS ZIEL

Trotz restriktiver Auflagen ist der Engadiner Nationalpark wichtiges Werbeobjekt der umliegenden Orte. Regionale



Bivio, oberstes Dorf im regionalen Naturpark Ela (GR)

Naturpärke vermarkten sich direkt, mit oft erstaunlichen Ideen. Sie haben andere Spielräume, da in ihnen gelebt und gearbeitet wird und sie sich dem Ziel einer nachhaltigen Entwicklung mindestens auf den vertraglich festgelegten Zeitraum verpflichtet haben.

### PARK-LABEL ALS MOTOR

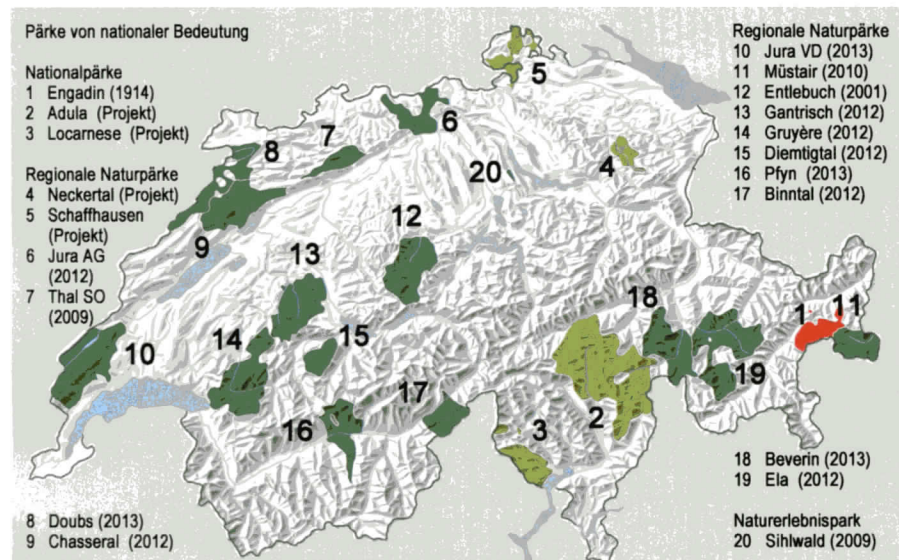
Die Schaffung derart vieler Pärke in den letzten Jahren kann auch als Flucht nach vorne gedeutet werden. Für Regionen ausserhalb touristischer oder wirtschaftlicher Interessensgebiete, die «nur» landschaftliche oder traditionelle Werte anzubieten haben, ist ein Park vielleicht die einzige Entwicklungs-Chance. Das Label verleiht Publicity und lockt weitere Gäste an.

### NATUR REGULIERT SICH SELBST

Wird der ganze Alpenraum schon bald zum Parkgebiet? Theoretisch ja, wenn der Trend der letzten Jahre anhält! Die Natur wäre indessen nicht auf Pärke angewiesen. So hat im Tessin die Waldfläche in 30 Jahren um 15 Prozent der Kantonsfläche zugenommen. Vielerorts wurde die Bewirtschaftung aufgegeben; Glockengebimmel auf Alpweiden scheint keine Zukunftsmusik zu sein!

### SEHNSUCHT UND UNBEHAGEN

Pärke bewahren ein Stück heile Welt und rechtfertigen dadurch ihre Existenz. Doch provokativ ausgedrückt ist die «Parkitis» ein Eingeständnis, dass mit unserem Lebensraum etliches nicht stimmt. Fehlentwicklungen und Unbehagen in vielen Bereichen wie etwa respektloses Verhalten gegenüber Natur und Ressourcen, wuchernde Agglomerationen, Alltagshektik usw. werden kompensiert mit reglementierten «Reservaten», die damit wunderbar in unsere Zeit und Gesellschaft passen. Wie dem auch sei: Wer sich ins Thema vertiefen möchte, hat viele Quellen zur Verfügung, z.B. [www.paerke.ch](http://www.paerke.ch). ■



Momentaufnahme der bedeutendsten Pärke in der Schweiz (Quelle: Netzwerk Schweizer Pärke 01/2014)